

Dieses Postulat will nicht gegen das Englische ins Feld ziehen. Es will unsere Landessprachen mit all ihrem Reichtum bewahren. [...]

Vor diesem Hintergrund sind die vorliegenden Empfehlungen entstanden. Sie wollen Personen aus der Bundesverwaltung Antworten geben für den Umgang mit Anglizismen in deutschsprachigen Texten des Bundes.

2 Was ist ein Anglizismus?

Anglizismen sind Wörter oder andere sprachliche Ausdrücke, die aus dem Englischen ins Deutsche übernommen werden und zu einem Bestandteil der deutschen Sprache werden. Typische Beispiele für Anglizismen sind: *Baby, E-Mail, Smartphone, Start-up, Work-Life-Balance, Happy End, surfen, twittern, beamen, cool, online, live*.

Das Deutsche übernimmt die englischen Wörter nicht unverändert, sondern integriert sie mehr oder weniger stark in sein eigenes Sprachsystem. Bei der Übernahme kommt es daher zu gewissen Anpassungen an den Originalwörtern. Substantive bekommen einen grossen Anfangsbuchstaben sowie ein Genus (ein grammatisches Geschlecht) und damit einen passenden Artikel: *der Cocktail, die Dashcam, das Layout*. Manchmal wird dasselbe Wort auch mit unterschiedlichen Artikeln übernommen: So heisst es in Deutschland *die Mail, die SMS, die App*, in der Schweiz hingegen *das Mail, das SMS*, teils auch *das App*. Manchmal bilden die Substantive auch eigene Pluralendungen aus, die es so im Englischen nicht gibt: *die Babys, die Bosse, die Filme, die Sponsoren*. Verben werden ins deutsche Konjugationssystem integriert: *sie joggen, ich habe getwittert, er killte, wir hatten geskrypt*.

Häufig verändert sich auch die Schreibweise der Wörter im Vergleich zur englischen Originalschreibweise: *E-Banking, Start-up, Lucky Looser* (im Duden zugelassen neben *Lucky Loser*). Für die Anglizismen gelten also teils andere Regeln als für die entsprechenden Wörter im Englischen. Es gibt sogar Pseudoanglizismen: Wörter, die zwar so aussehen, als ob sie aus dem Englischen entlehnt worden wären, die aber in der besagten Bedeutung im Englischen gar nicht existieren. Beispiele dafür sind: *das Handy, das Public Viewing, der Smoking* (Kleidungsstück), *der Oldtimer* (Auto).

Auf Anglizismen können auch die deutschen Wortbildungsmuster angewendet werden, indem beispielsweise Wörter zusammengesetzt oder Endungen oder Vorsilben angehängt werden: *die Managerin, die Babyklappe, der Vitaminkick, der Tintenkiller, das Fitnessstudio, die Cybersicherheit, die Win-win-Situation, das Last-Minute-Angebot, die Too-big-to-fail-Instrumente, anturnen, aufpoppen, einloggen, ausflippen, verlinken*.

Bei der Übernahme neuer Wörter kann es in Bezug auf gewisse Formen zu Unsicherheiten kommen (*outsourced, outsourct, geoutsourced? die Callcenter, die Callcenters?*). Hat sich ein Anglizismus etabliert, setzt sich im Sprachgebrauch normalerweise eine Form durch (*outsourct, die Callcenter*).

Neben diesen typischen Anglizismen, bei denen englisches Wortmaterial ins Deutsche übernommen wird, gibt es noch andere, weniger auffällige Formen von Anglizismen. Ihnen ist gemeinsam, dass nicht ein englischer Ausdruck ins Deutsche übernommen

wird, sondern dass mit deutschem Wortmaterial etwas «Englisches» nachgebildet wird. So kann ein bestehendes deutsches Wort von seinem englischen Äquivalent eine neue Bedeutung übernehmen, die es vorher nicht hatte. Das Verb *realisieren* beispielsweise hatte im Deutschen ursprünglich nur die Bedeutung «verwirklichen, in die Tat umsetzen». Heute wird es immer häufiger auch mit der Bedeutung des englischen *to realize*, das heisst im Sinn von «begreifen, einsehen, bemerken» verwendet.

Oder dann werden deutsche Ausdrücke zwar mit deutschem Wortmaterial, aber nach dem Modell von englischen Ausdrücken gebildet. Das klassische Beispiel ist der *Wolkenkratzer*, welcher der Struktur des englischen *skyscraper* nachgebildet wurde. Zu diesem Anglizismustyp gehören auch die Wendungen *Sinn machen* (nach engl. *to make sense*), *am Ende des Tages* (nach engl. *at the end of the day*, in der Bedeutung «im Endeffekt») oder *der Elefant im Raum* (in der Bedeutung «etwas Offensichtliches, das nicht angesprochen wird»). Selbst sprachliche Regeln können übernommen werden. Ein Beispiel ist der Apostroph beim Genitiv von Namen, der sich auch im Deutschen immer stärker verbreitet und inzwischen, anders als früher, nicht mehr als falsch gilt: *Mandy's Nagelstudio*.

Bei der Diskussion um Anglizismen geht es allerdings meistens um diejenigen Fälle, bei denen Ausdrücke direkt aus dem Englischen ins Deutsche übernommen werden. Diese Anglizismen kommen sehr häufig vor und sind aufgrund ihrer «fremden» Form auch sehr auffällig, weshalb sie auch am stärksten kritisiert werden. Sie sind auch am schwierigsten zu handhaben, weil sie trotz ihrer Fremdheit korrekt in einen deutschen Satz integriert werden müssen.

3 Welche Funktionen haben Anglizismen?

Anglizismen haben im Wesentlichen zwei Funktionen: Einerseits dienen sie dazu, neue Gegenstände oder Konzepte zu bezeichnen. Beispiele dafür sind Anglizismen wie *Bitcoin*, *Nacktschanner*, *Blockchain-Technologie*, *Gendersternchen*, *Mobility-Pricing*, *Smart-Farming*, *Shitstorm*, *Cybermobbing*. Diese Wörter bezeichnen Realitäten, die es vor nicht allzu langer Zeit noch gar nicht gab. Eine Sprache muss sich entwickeln, wenn sie sich an neue Gegebenheiten anpassen will. Sie muss in der Lage sein, sich dem Wandel der Zeit anzupassen und Veränderungen in der Umwelt zu benennen. Diese Fähigkeit zur Weiterentwicklung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Sprache lebendig bleibt. Das ist an sich nichts Neues: Auch früher schon brauchten Neuerfindungen wie Glühbirne, Reissverschluss oder Bostitch passende Bezeichnungen. Anglizismen sind ein Mittel neben anderen, um neue Realitäten zu benennen. Auch Wörter aus anderen Sprachen hatten und haben diese Funktion: *Käse* stammt aus dem Latein, *Tomate* aus einer Aztekensprache, *Alkohol* aus dem Arabischen.

Andererseits sind Anglizismen oft auch Ausdruck einer Geisteshaltung, eines Lebensgefühls. Beispiele dafür sind *Bro*, *easy*, *crazy*, *abgespact*, *Challenge* oder auch die spielerische Verwendung des englischen Plural-s: *die Herstellungs*. Wenn man solche Anglizismen verwendet, drückt man seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe aus und outet sich als jung, hip, modern usw. Häufig sind Anglizismen daher beispiels-

weise in der Jugendsprache oder der Werbung zu finden. Sie erregen Aufmerksamkeit und dienen dazu, bestimmte Zielgruppen anzusprechen. Je neuer und damit je auffälliger ein Anglizismus ist, desto besser. Oft ist daher die Lebensdauer solcher Anglizismen nicht besonders hoch.



Quelle: www.gorilla.ch

4 Sollen in Texten der Bundesverwaltung Anglizismen verwendet werden?

Ist es angebracht, in Texten der Bundesverwaltung Anglizismen zu verwenden? Oder ist es besser, anstelle eines Anglizismus einen deutschen Ausdruck zu verwenden? Eine allgemeine Antwort gibt es nicht: Man muss immer den einzelnen Fall, sprich: den konkreten Anglizismus, anschauen. Grundsätzlich sollten Anglizismen aber mit Zurückhaltung eingesetzt werden: Wenn es eine gleichwertige deutsche Alternative gibt, dann besteht kein Grund dafür, den Anglizismus zu verwenden.

Bei der Frage nach der Verwendung von Anglizismen sollte immer das Grundprinzip beachtet werden, das für alle Texte des Bundes gilt: Anzustreben ist eine «sachgerechte, klare und bürgerfreundliche Sprache», wie es Artikel 7 Absatz 1 des [Sprachengesetzes](#) vorgibt. Überlegen Sie bei jedem konkreten Fall, ob die Verwendung des Anglizismus angebracht oder aber problematisch ist. Orientieren Sie sich dabei an den folgenden drei Leitfragen.

1. Ist der Anglizismus etabliert oder ist er eher neu?

Wenn ein Anglizismus im Deutschen etabliert ist und es keine überzeugenden deutschen Alternativen dafür gibt, dann verwenden Sie den Anglizismus. Es bringt nichts, geläufige Wörter wie *E-Mail*, *Film*, *Pullover*, *surfen* oder *Leasing* durch fragwürdige deutsche Bildungen zu ersetzen, die niemand kennt. Je etablierter und gebräuchlicher ein Anglizismus ist, desto verständlicher ist er und desto besser ist er in der Regel grammatikalisch integriert. Das heisst auch: Sie finden Hinweise zu Schreibweise, Pluralbildung usw. im Duden oder in anderen Wörterbüchern.

Steht ein Anglizismus nicht im Wörterbuch, so kann das ein Zeichen dafür sein, dass er noch relativ neu ist. Manchmal bestehen in diesem Fall Unsicherheiten in Bezug auf die Schreibweise oder auf bestimmte Merkmale wie das grammatische Geschlecht oder die Pluralendung. Verwenden Sie neue Anglizismen mit Zurückhaltung. Prüfen Sie insbesondere, ob es nicht passende deutsche Alternativen gibt. So hat sich der Schweizer Gesetzgeber im [Bundesgesetz über die politischen Rechte](#) beispielsweise

für den Ausdruck *elektronische Stimmabgabe* anstelle des englischen *E-Voting* entschieden. Bedenken Sie insbesondere, dass Gesetze und andere Behördentexte oft eine sprachliche Lenkungsfunktion haben und die Terminologie in einem bestimmten Bereich oder mitunter auch den allgemeinen Sprachgebrauch stark prägen können.

2. Bezeichnet der Anglizismus etwas Neues oder ist er nur eine neue Bezeichnung für etwas Bestehendes?

Anglizismen treten häufig als Bezeichnungen für etwas Neues auf, denn für die neue Realität braucht man auch ein neues Wort. So kamen beispielsweise viele Anglizismen im Bereich Informatik oder der digitalen Medien zu uns: *Computer, Software, Internet, Spam, App, Tweet, Meme*. Auch neue Technologien, Verfahren, Methoden und Konzepte erreichen uns häufig zusammen mit ihrer englischen Bezeichnung: *Bluetooth, E-Banking, Crowdfunding, Carsharing, Selfscanning, Greenwashing*. In solchen Fällen kann es angebracht sein, den betreffenden Anglizismus zu verwenden. Überlegen Sie sich aber trotzdem in jedem Fall, ob nicht anstelle des Anglizismus ein existierendes deutsches Wort verwendet oder eine neue deutsche Bezeichnung geschaffen werden könnte. Das Wort *Maus* beispielsweise dient heute auch dazu, die Computermouse zu bezeichnen; das heißt, die Bedeutung eines existierenden Worts wurde auf eine damals neue Sache ausgedehnt. Die *Tastatur*, die man von Instrumenten wie dem Klavier her kannte, gibt es heute auch für den Computer. Anstelle des Anglizismus *Back-up* kann man in vielen Fällen die deutsche Bezeichnung *Sicherheitskopie* oder *Sicherungskopie* verwenden. Und statt zu *followen* und zu *sharen*, kann man in sozialen Netzwerken durchaus auch *folgen* und *teilen*.



Auf der anderen Seite gibt es Anglizismen, die nichts Neues bezeichnen, sondern nur etwas bereits Bekanntes sprachlich neu verpacken. Man sagt *Meeting* statt *Sitzung*, *Story* statt *Geschichte*, *Kids* statt *Kinder*, *Business* statt *Geschäft*, *Call* statt *Anruf*, *Event* statt *Veranstaltung*, *Location* statt *Ort* usw. Der deutsche und der aus dem Englischen kommende Ausdruck unterscheiden sich dann nicht inhaltlich, sondern nur in ihrer stilistischen Färbung und in Bezug auf das Bild, das die Sprecherin oder der Schreiber durch ihre Benützung vermittelt. Ob man einen Termin nun *cancelt* oder *absagt*, das Ergebnis ist dasselbe. In Behördentexten haben solche Anglizismen in der Regel keinen Mehrwert und sind daher zu vermeiden.

3. Passt der Anglizismus zu meinem Text?

Jeder Text gehört einer bestimmten Textsorte an (z. B. «Gesetz», «Medienmitteilung», «Abstimmungsbüchlein»). Er hat damit bestimmte Funktionen, einen bestimmten Stil und richtet sich an ein bestimmtes Publikum. Behördentexten ist ausserdem gemeinsam, dass «der Staat» ihr Absender ist.

Die Wortwahl muss zu diesen Eigenschaften des Textes passen. Prüfen Sie daher immer, welche Funktionen und welche stilistische Färbung ein Anglizismus hat und ob er zu Ihrem Text passt.

Viele Anglizismen sind Fachwörter, die aus Fachsprachen stammen, beispielsweise aus der Informatik, der Technik oder der Wirtschaft: *Router, Hedge-Fund, Write-off-Bonds*. In fachlichen Texten sollten Sie diese Anglizismen verwenden, da die Fachleute diese Wörter kennen. Bedenken Sie aber, dass solche Anglizismen – wie Fachwörter generell – von Laien unter Umständen nicht verstanden werden. Sobald Ihr Text sich an ein breiteres Publikum richtet, sollten Sie Fachjargon daher generell (einschliesslich Anglizismen) vorsichtig verwenden und dafür sorgen, dass die Verständlichkeit sichergestellt ist (siehe dazu unten [Ziff. 5](#)).

Andere Anglizismen wiederum sind stilistisch besonders markiert und gehören zu einer bestimmten Subsprache, etwa der Jugendsprache oder der informellen Umgangssprache. Beispiele für solche Anglizismen sind Wörter wie *heavy, crazy, cheap, abchillen*. In Behördentexten sind solche Anglizismen in der Regel fehl am Platz, da sie aufgrund ihrer stilistischen Auffälligkeit nicht zum sachlichen, neutralen Charakter der Texte passen. Ausserdem will der Staat als Absender der Texte wohl eher nicht wie ein 15-Jähriger tönen. Ausnahmen kann es allenfalls für Texte geben, die sich explizit an Jugendliche richten.

Es ergeben sich also die folgenden Kriterien:

Eher verwenden:	Eher nicht verwenden:
Der Anglizismus ist etabliert. Er steht in den Wörterbüchern.	Der Anglizismus ist relativ neu. Es bestehen Unsicherheiten in Bezug auf die Schreibweise und die grammatikalischen Eigenschaften. → deutsche Alternative suchen
Der Anglizismus bezeichnet eine neue Realität.	Der Anglizismus ist ein Modewort für etwas, was es bereits gibt. → bestehende deutsche Bezeichnung verwenden
Der Anglizismus ist ein Fachterminus.	Der Anglizismus ist stilistisch markiert (jugendsprachlich, salopp, ...). → deutsche Formulierung verwenden

5 Worauf ist bei der Verwendung von Anglizismen zu achten?

Prinzip 1: Stellen Sie die Verständlichkeit sicher.

Behördentexte sollten verständlich sein. Anglizismen stellen oft eine besonders grosse Verständnishürde dar, gerade für Menschen, die nicht Englisch können. Dies gilt insbesondere bei neuen, (noch) nicht geläufigen Anglizismen und bei fachsprachlichen Anglizismen. Zwar sind auch deutsche Fachwörter wie *Errungenschaftsbeteiligung* oder *Federspeicherbremse* für Laien schwierig zu verstehen, aber bei solchen deutschen Bildungen lässt sich aufgrund der einzelnen Wortbestandteile oft ungefähr erschliessen, welches die Gesamtbedeutung des Wortes ist. Bei Anglizismen funktioniert das nicht, was die Verständnisbarriere noch erhöht.

Wenn Sie also einen Anglizismus verwenden, dann stellen Sie sicher, dass die Adressatinnen und Adressaten ihn auch verstehen. Bei geläufigen Anglizismen wie *E-Mail* oder *Smartphone* können Sie davon ausgehen, dass sie verstanden werden. Nicht allgemein verständliche Anglizismen sollten Sie hingegen erklären, wenn Sie sie verwenden. Je nach Textsorte gibt es dafür unterschiedliche Möglichkeiten. Sie können die Bedeutung des Anglizismus im Text umschreiben, dem englischen Ausdruck ein deutsches Äquivalent hinzufügen (oder umgekehrt) oder auch ein separates Glossar erstellen:

Immer mehr greift der Staat auf die Taktik des Schubsens zurück, um gewünschte Verhaltensveränderungen bei der Bevölkerung zu erreichen. Der Fachbegriff dafür lautet «Nudging».

Das Ziel ist, die «Overstayer» zu identifizieren, also Personen, die ihre maximal zulässige Aufenthaltsdauer im Schengen-Raum überziehen.

Der Verkauf eines Gegenstands bei dessen gleichzeitiger Rücküberlassung zum Gebrauch an den Verkäufer oder die Verkäuferin (Sale-and-lease-back-Geschäft) gilt nicht als Lieferung, wenn im Zeitpunkt des Vertragsschlusses eine Rückübereignung vereinbart wird.

Fahrzeuge mit einem einheitlichen Kommunikationsstandard können durch Vernetzung untereinander zu einem virtuellen Gespann gekoppelt werden (Platooning).

Die EFK ist Anlaufstelle für Whistleblower (Hinweisgeber) in der Bundesverwaltung.

Bail-in-Bonds Bail-in-Bonds wurden per 1. Juli 2016 in die Bankenregulierung aufgenommen. Bail-in-Bonds sind Schuldinstrumente zur Verlusttragung bei Insolvenzmassnahmen und dienen den Banken als zusätzliches Pufferkapital.

Prinzip 2: Beachten Sie die Regeln der deutschen Sprache.

Dieses Prinzip mag auf den ersten Blick erstaunen. Wie soll man auf englische Ausdrücke deutsche Regeln anwenden? Es gibt aber gewisse Grundanforderungen, die alle Wörter erfüllen müssen, wenn sie in deutschen Texten verwendet werden. Dies gilt auch dann, wenn sie aus dem Englischen übernommen werden. Das heisst für Anglizismen unter anderem: Substantive müssen grossgeschrieben werden (*das Darknet*), Komposita werden mit Bindestrich oder zusammengeschrieben (*das Smart-Farming, die Cybersicherheit*), «E-Wörter» bekommen einen Bindestrich und, falls es sich um Substantive handelt, ein grosses E (*E-Book*), der Plural von Wörtern auf -y wird durch Anhängen von -s gebildet (*Babys*) usw.

Der [Rechtschreibleitfaden](#) regelt die Schreibweise von Anglizismen in den Randziffern 4.14 und 4.15 und insbesondere 5.7–5.14.

Die [Schreibweisungen](#) enthalten ebenfalls vereinzelt Regeln für die Schreibung von fremdsprachigen Ausdrücken (Rz. 222 Bst. b und 423).

Bei bestimmten Anglizismen können Unsicherheiten in Bezug auf ihren Gebrauch auftreten. Bekommt *Dropout* ein Genitiv-s? Und wie konjugiert man *recyceln*? Bei etablierten Anglizismen findet man die Antwort auf solche Fragen in einem Wörterbuch. Auch die Datenbank [Termdat](#) kann Informationen zu einzelnen Anglizismen enthalten.

Bei neueren Anglizismen ist der Gebrauch oft noch schwankend. Hier ist es wichtig, dass mit einem Anglizismus innerhalb eines Textes immer gleich verfahren wird.

Prinzip 3: Beachten Sie die Vorgaben für Texte des Bundes.

Auch bei der Verwendung von Anglizismen sind die allgemeinen Vorgaben für Texte des Bundes einzuhalten. Das bedeutet unter anderem, dass Personenbezeichnungen geschlechtergerecht formuliert werden müssen (*die Managerinnen und Manager, die Webmasterin oder der Webmaster*). Vgl. dazu den Teil «Personenbezeichnungen aus dem Englischen» (Rz. 7.96–7.101) im Leitfaden [Geschlechtergerechte Sprache](#).

Literatur

Schweizerische Bundeskanzlei (2017): [Rechtschreibleitfaden](#). Leitfaden zur deutschen Rechtschreibung. Randziffern 4.14 und 4.15 und insbesondere 5.7–5.14

Schweizerische Bundeskanzlei (2015): [100 Anglizismen](#).

Schweizerische Bundeskanzlei (2013): [Schreibweisungen](#). Weisungen der Bundeskanzlei zur Schreibung und zu Formulierungen in den deutschsprachigen amtlichen Texten des Bundes. Randziffern 205, 222 Bst. b, 249 Bst. c, 423 und 627.

Schweizerische Bundeskanzlei (2009): [Geschlechtergerechte Sprache](#). Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen. Randziffern 7.96–7.101.

Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive: Eisenberg, Peter (2011): *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin / New York: de Gruyter.